

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 12

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor: Ackermann, F.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER

von F. H. ACKERMANN

(Schluß)

„Tavar!“ brüllt er auf.

Tavar ist verschwunden!

Und dort — wahrhaftig, dort stürmt auch Akauno mit den Seinen von der brennenden Burg herab und schwenkt ein.

Nun legt sich das Grauen des Todes auf Halodin:

Das Kampfgeschrei der wildaufheulenden Menschenmassen wird zu einem einzigen Losen; das Jammern der Getroffenen, das Ausstöhnen der Sterbenden geht unter im Orkane des brennenden Sturmes.

„Moam und Untergang!“ dröhnt eine einzige Stimme heraus wie das Brüllen des stürmenden Urstiers.

„Moam und Sieg!“ gröhlt Allogaison über die Massen! — Viele lassen sich täuschen, drängen sich nach dem Sammelruf und — sterben daran. In ihren sterbenden Augen erstarrt das grause Bild des wildgesiederten Würgers! — In der Rechten den Schild haltend — ganz regelwidrig! — spießt er seine Opfer an den ehernen Dornen seiner Linken — — eine Kampfesart, der niemand gewachsen ist.

Mit dem Lockruf: „Moam und Sieg“ bringt er sie heran, um dann plötzlich wieder in den Hohngesang auszubrechen: „Lobe die Götter und schweige!“ ...

„Moam und — siehst du ihn dort, den Halunken? — den elenden, miserablen Tropf? — —“

Artwing folgt der Rufrichtung und sieht auf einer Sudrampe — Tavar noch einmal auftauchen:

„Satan der Hölle ...!“ brüllt der Germane hinüber und watet durch kämpfende und fliehende Menschenfluten.

Tavar hebt höhnend sein Schwert: „Baronur grüßt dich! — Esel von Sugambrien! — Dich will sie! — Aber heirate sie gleich! — In der Zeit eines Liedes ist sie tot! — Lobe die Götter und schweige! — Germanenhund! Liebe ist süß, aber Rache ist Wonnie — — deine Lur schmückt ihr Brautgemach — und der bekränzte Tod tritt ein als Bräutigam — —“

„Hau ihn, Germane!“ brüllt der Würger Allogaison herüber. „Los, Bub! — Wir werden hier fertig! — Dreh ihm das Gesicht in den Rücken — —“

Schon hat der Gerufene das Kampfgewühl wuchtend durchdrungen, schnellt los wie ein Hirsch und nimmt Richtung. Aber Tavar ist im Dunkel der nächtlichen Schatten verschwunden!

„Baronur! — Wenn ich dir noch das Leben retten könnte? —

— „Der Gedanke gibt ihm einen Stoß nach vornwärts — den gewaltigen Schloßberg hinan, der wie eine brennende Riesenfrone herunterleuchtet: Ökonomie- und Sklavenräume stehen bereits in Flammen — die Königsburg raucht — — die Frauen-

gemächer sind noch unversehrt — — aber dort schlagen bereits die Flammen aus dem zweithöchsten Firsche des Schlosses —

Artwing schnellt mit blutigem Schwerte zum eingemauerten Eichtore des Haupteinganges empor; es steht offen — natürlich, die Burg brennt ja! Stöhnend rennt er in den Hof — und hält inne: Wer ist das?

Dort über die schwindelnde Zinne, die Frauengemächer und Schloß umgibt, kommt eine Gestalt:

„Götterheil!“ brüllt sie von der unheimlichen Höhe herab

— „Germanenhund! — Siehst du diesen Dolch? — Es ist Blut

daran! ...“ Tavar! Der kommt vom Frauenkott der Königin!

„Tavar! — Ist sie tot?“ Wie Stöhnen, ein Schrei unsaglichen Jammers tönt es die Wände hinauf.

Ein wilder Jauchzer ist die Antwort.

„Tavar! — Nur noch eines: — — —“

Artwing hält inne und beschattet seine Augen gegen den blinderen Brand:

Hinter Tavar her kriecht auf allen Bieren eine zweite Gestalt!

Wer?

Ein Gedanke durchblitzt den Germanen und:

„Tavar! — Tavar!“ schreit er mit voller Lunge, um ihn abzulenken. — — „Ich will dir noch etwas sagen: Kennst du den Goldschatz von Halodin?“

„Heh? — Welchen Goldschatz?“

„Hat dir Moam das nicht verraten? — Den bekommt du nicht! — Dort im Erdgeschoß des Frauengemaches ...“

Artwing brüllt ihm das „Geheimnis“ — von dem er so wenig weiß, wie Tavar selbst — so laut und eindringlich hinauf, bis — — die Gestalt hinter ihm sich aufrichtet! — —

Es ist — — — Metakarwo!

Aber der gewandte Dämonenmensch muß den Schatten hinter sich „gefühlt“ haben: Wie ein Wolfshund fährt er herum, zuckt auf und — sein Dolch blitzt im Lichte der brennenden Königsburg — der Schatten knidt ein — ein wildes Aufschreien — und Tavar schlept den Getroffenen wie ein geschlagenes Stück Wild über die Zinne hin — dorthin, wo die Lohen der angebauten Burg emporrasseln — Gott des Schicksals! — Jeht! — — — ein Doppelschrei, daß der harte Germane zurücktaumelt: Noch im Falle hat das Opfer ein Bein seines Mörders und Gesellen von ehedem erwischt — die Gruppe wankt — noch ein Aufbrüllen, und — — — eine auffahrende Funkenlohe zeigt die Stelle, wo die Gluthölle zwei Menschen begraben hat. — Gott des Schicksals! — Tavar und Metakarwo! — Wenn ihr nicht so geendet hättest, so wären mir die Götter nur Hohn! —

Damit stürmt er weiter, stürmt wie ein Wahnsinniger über Blut und Leichen nach den Frauengemächern im Westen, sieht das Tor offen und — getraut sich nicht mehr weiter — gebannt von der Ahnung dessen, was dort seiner harrt ... Es ist so still, daß das unbestimmte Tosen von der Stadt herauf und das Rauschen des Schloßbrandes an sein Ohr dringt und jeden andern Laut verdeckt. Ein fliehender Sklave huscht vorüber. Artwing hat ihn im Sprung gefaßt:

„Wo ist sie?“

„Wer?“ fragt der Bitternde.

„Die Toten!“

„Im Schlafgemache der Frauen!“

„Führe mich!“

Es geht über einen kleinen Hof und — der Zimmersklave weist scheu nach einem Eingange. Die Tür ist angelehnt. Mit weißem Gesichte tritt der Germane herzu und greift mit zitternden Fingern darnach; er hat drinnen ein leises, schluchzendes Husten gehört.

Die Tür geht auf.

Da ist noch ein Vorhang. Artwing zieht ihn wie ein alter Mann zurück, dann preßt er seinen Arm an die Augen:

„Dort liegt sie!“

Er hat sie trotz des spärlichen Kienlichtes sofort erkannt:

Diese herrliche Gestalt im ärmlichen Kleide, leblos in einer Lache von — —

Ein Armel ist zerrissen und der marmorweiße Arm liegt im eigenen Blute.

Der Schleier des Gesichtes hat sich verschoben und zeigt eine zarte Halslinie mit Blut ...

Neben ihr steht die — Königin Go im Prachtgewande, zwei angstvolle Augen durch den Schleier auf ihn gerichtet.

„Ist sie tot?“ fragt Artwing wie für sich.

„Ja! — ihr Herz schlägt nicht mehr!“ flüstert es.

Artwing kniet nieder und faßt scheu nach ihrer schönen Hand: Sie ist schon weiß und im Erkalten — keine Wärme des wunderbaren Armes pulsirt mehr, und der germanische Jäger weiß Leben und Tod zu unterscheiden — die Brustwunde dort ist zu furchtbar ...

Tapfer, aber mit letzter Kraft würgt er ein aufdrängendes Stöhnen nieder — nur tiefe, vibrierende Atemzüge werden daraus.

„Hast du sie lieb gehabt?“ haucht dort die Königin mit zitternden Lippen.

„Lieb? — — Vor der Toten darf ich es sagen: Ich weiß nicht, ob man das Liebe nennt, aber — für den Germanen wird kein Morgenrot mehr aufleuchten — keine Freude mehr ein Lächeln von seinen Lippen zwingen. — Das Jagdhorn wird ihn müde auffeilen lassen — und der Kampf wird sein läufiges Handwerk sein ... Laronur ist tot; die Blumen des Tages sind für ihn gestorben und die Sterne der Nacht erloschen — sein Leben ist ein Warten auf das Sterben — sie war rein wie der Neuknorpel der Steppe und — ich habe sie geschlagen! ... Könnte sie mir noch einen Blick des Verzeihens geben, so wollte ich mich blenden, um dann nichts mehr zu schauen als Finsternis, und durch das Grauen des Nichts den Weg nach Hause tasten ...“

Ein Schwert klirrt zu Boden, der Skramajaz, unter dessen Wucht ein Königreich zusammenstürzt ist, und Artwing hält beide Hände an die Augen gepreßt. Ein krampfhaftes Würgen verrenkt seine Schultern ... leise tritt die Königin herzu, faßt weich wie eine Mutter nach seinen Händen, nimmt sie dem weinenden Kinde vom Gesichte und:

Ein Bittern geht durch den Körper des Athleten, eine Pause, ein leises Wimmern — dann ist es wieder still:

Zwei starre Augen schauen ins Gesicht — — Laronurs! Kein Wort fällt.

Lange, lange.

Noch hält sie die beiden Hände des Germanen, drückt sie langsam an ihre Brust:

„Nun darfst du es auch wissen ... Artwing, sprich doch ein Wort! ... Schau, mein Vater ist tot und ich lächle ...“

„Was — ist — — das ... Bin ich ... hat es mich — zu sehr — — — gepackt —? — Hat ein herrlicher Wahnsinn mir geschenkt, was mir die Wirklichkeit versagte? — Ich segne ihn!“

„Artwing! Die Königin ist tot! Sie hatte Angst vor Akauno Kriegern und hieß mich ihr Gewand anziehen ...“

„Gott des Schicksals!“

„... während sie das meinige nahm ...“

„Die Käze! — Du solltest für sie sterben, und — nun ist es umgekehrt!“

„Akauno hatte die Burg um Mitternacht besetzt, aber seine Soldaten mordeten nicht ... Gegen Morgen wagte sie sich ein wenig niederzulegen, und ich mußte bei ihr bleiben. Durch einen entsetzlichen Schrei wachte ich auf: Tavar stürzte mit einem Jubelfluche davon, und die Königin wand sich in ihrem Blute!“

„Es hat dir gegolten!“

„Ich weiß es!“

„Tavar ist nicht viel schlechter als ich — — — denn — ich habe dich geschlagen!“

„Soll ich dir sagen warum, Bär?“

„Warum — ich — —?“

„Ich will es dir ins Ohr sagen, damit es niemand hört. — Sie legt ihm die Arme um den Nacken und zieht ihn nieder; das ist notwendig; denn sie ist ja kleiner als er — —:“

„Du hast mich geschlagen, weil du mich zu lieb hattest! — — Wenn eine andere schlecht geworden wäre, so hättest du sie doch nicht geschlagen, gelt, Bär? — Wirst du mich wieder schlagen, Bär?“

Dem nordischen Athleten wird ganz schwach, wie einem Trunkenen, so daß er sich an ihr halten muß:

„Laronur — Laronur — La — ro — nur — — —“

„Was, Bär — —?“

„Ist — das — alles, alles — wahr?“

„Zuerst eine Antwort: Wirst du mich wieder schlagen, Bär? — — — Antwort!!“

„Nie — nie mehr!“

„Dann liebst du mich nicht!“

Und da lachen sie, Wange an Wange — zwei Kinder, die zum erstenmal Frühling und Blumen gesehen.

„Horch!“

Da leucht etwas wie ein gespickter Bison heran, Türe und Vorhänge fliegen plötzlich nach allen Seiten auseinander.

„Ausgejaucht hat sie, die Bande! — — hööö! — bist du so müde, daß du dich an ihr halten mußt? — Und noch an der Al — — — Sie hat dich also doch noch geflaut! So machen sie es nach dem Sturze, wenn der andere kommt! — — Weiß schon! — Bin auch nicht heller gewesen, damals. — Sie schenkte mir den kleinen Finger, und ich Esel habe zu spät gemerkt, was dran hing. — — Wo ist die andere, die Schönere? — — So gib doch Antwort! — Wer liegt hier?“

„Königin Go von Halodin!“

„Geisternebel! — Hab' ich denn den Narrentanz? — — Ja, da liegt sie — — wer war's?“

„Tavar.“

„Ta — —? Wie? — Die beiden waren ja in allen Gaunerien so einig wie Länge und Breite!“

Laronur erzählt und Artwing ergänzt den Bericht:

„Wie? — Dich wollten sie liefern? — — Nun, so ist es auch recht! — Auf die beiden andern trinken wir eins! Das wäre der einzige richtige Abschluß der ganzen Symphonie! — Akauno muß nur noch eine gute Auslese seiner Bekanntschaften in den Stollen sperren — dann geht's zum Feste mit Dämonentanz — und morgen zum Gericht! — Ich jage ihn hinauf, den Moam!“

„Wie kam denn Tavar los?“ fragt nun der Germane.

„Hätte beim Teufel schief gehen können. Während die Burg brannte — von Verrätern angezündet, konnte so einer im Trubel dem Akauno das Schwert, Sedon¹²⁰ klauen, lief mit zwei andern in den Stollen und wies den Gürtel als Pfand vor: Akauno verlangt den Tavar sofort zum Aufhängen. — Dies liefert ihn richtig aus, und — das andere weißt du —. Wer hier nicht lügt, ist krank, wer nicht stiehlt, ist nicht gesund, und die Ehrlichen kommen gar nicht auf die Welt! — Heh, Bub, weißt du mir keine schöne, dicke, glatte Buche?“

„Wenn das deine größte Sorge ist?“

„Im Gegenteil: mein Glück auf Erden! Wenn das noch geschehen ist, dann — — —. Er hört mich ja gar nicht!“ Und damit geht er!

Kommt aber noch einmal zurück:

„... Und wegen der 'Wilden' daheim brauchst du dir keine schweren Gedanken zu machen; denn erftens bis du jetzt mein Bub — und Geschwister dürfen nicht heiraten! — Zweitens brauchst du nicht an der Einbildung zu leiden, daß du der erste gewesen seiest! Den ersten hat sie nur verböhnt — zwar ehrlich und offen, wie aus der Art geschlagen — und da hat 'derselbige' zu spinnen angefangen, gräbt nun Mäuse und legt sie ihr vor die Tür! — Der zweite hätte ihr schon in die Augen gestochen, aber den bekommt — — sie nicht, und das freut mich aufrichtig, schon wegen des ersten. Wenn du aber fürchtest, daß jetzt auch sie zu spinnen anfangen werde, so könneft du recht haben: sie wird ganz sicher spinnen, und zwar — — ein Garn für den — dritten! — So, das wäre erledigt! — — Nun die Haupsache: ich habe soeben bemerkt, daß ich hier auch der dritte bin, und drei ist eine ungerade Zahl. Ich werde sie sofort gerade machen; denn ich sehe, daß du wieder müde bist — aber paß auf, was du ihr sagst; nach zehn Jahren wird sie dich unfehlbar daran erinnern! — — Wenn ihr zusammen gegen Mittag auf dem Geisterstollen seid, so kommt ihr gerade noch früh genug. Dann wird alles gerüstet und das Eisen heiß sein! Akauno wird euch ein Gefährt schenken, das eines Gottes würdig ist; mir alle werden in einem Triumphzuge heimkehren, wie ihn die Sonne Helvetiens noch nie beleuchtet hat!“

„Bater Allogaison!“ ruft Laronur dem Losstürmenden nach.

„Was noch?“

„Bater Allogaison! Ich habe noch einen Herzenswunsch!“

„In mich?“

„Ja!“

„Los!“

„Bater Allogaison! — Einmal im Leben möcht' ich dich küssen!“

„Schöne Laronur! — Wenn du mich verböhnen willst, so nimm zur Antwort, daß es auch Geschenke gibt, vor denen uns die Götter gnädig bewahren mögen. Vor dreißig Jahren hab' ich den ersten Kuß bekommen und — schleppe heute noch daran!“

„Die Götter mögen dich rächen, Bater Allogaison, wenn ich dich je verböhne! Ich bin ja nur ein junges, dummes Ding, und du ein Krieger, der Königreiche zusammenschlägt und ...“

... und Könige klettern lehrt!“

„Du hast mich gestern, ohne mich zu erkennen, die 'Schöneren' genannt — also ganz ehrlich — und dafür möchte ich dich küssen ...!“

„Nun scheint's aber ernst zu werden! — Bist aber auch die Schönste von Halodin und die Brävste höchst wahrscheinlich! — — Habe zwar einen Heidenreipet vor Weibermäulern, aber weil's du bist — wenn auch schweren Herzens: ich bin zum Opfer bereit und ziemlich gefaßt!“

„Wann soll es sein, Bater Allo?“

„Hm, ja — — — pah, komm her! Bis morgen hab' ich das Teufelszeug wieder vergessen — Bub, schau mal dort zum Fenster hinaus; es hat jemand gerufen!“

¹²⁰ Kelte. = spieß.

„Bater Allo! — Ums Himmels willen! Wo ist denn dein Mund? — Ich sehe keinen Zugang! — Da nehm ich lieber die Augen — — — Artwing, du darfst wieder herschauen!“

„So, nun muß ich aber los. — Macht, daß ihr einig werdet — — — in die Falle trampen muß ja jeder einmal — müßte kein Mann sein, und das ist er! Bantk einmal gründlich und zieht's dann vom andern ab — Weidmanns Heil — — —!“

Nun gibt's eine Verlobung nach Germanenart:

„Laronur, kommst du mit mir ins Land der Sugambret?“

Da kniet das Weib nieder, nimmt seine Hände und drückt sie an ihre Stirne:

„Wo du gehst, Herr da ist mein Weg! —

„Ich werde glücklich sein!“

Auf königlichem Galawagen fahren die beiden zum Geisterstollen hinaus ...

Die Grube, die für andere gegraben war!

Um den „Tatort“ — d. h. um den Erdschlund herum — hat sich in weitem Kreise die Menschenmasse von ganz Halodin aufgestellt: Sieger und Besiegte, Untertanen des Siegers.

Der Kelte sagt: Der Sieger hat immer die Mehrheit.

Der Kelte sagt: Wenn Könige stürzen, so bellen alle Hunde, die vorher gewinselt haben.

Der Kelte sagt: Wenn der Hirsch stirbt, so sterben die Ziegen nicht; sie verlassen den Leichnam und suchen einen Lebendigen.

Der Germane sagt: Die Hunde kennen bald ihren neuen Herrn, die Menschen noch früher.

Aber Moam ist ein ausgemachter Halunke, ein höhnender Quäler und Sklavenhinder.

Mitten im weiten Kreise kauern die Angeklagten, die Hände auf den Rücken gebunden. Etwas abseits von ihnen Moam, gestern noch König von Halodin, heute Sklave, und der Tod startet als Verzweiflung aus seinem weißen Gesichte. Er allein ist nicht gebunden; er soll ja noch klettern! Den Kopf in die Hand gestützt, so daß die Wüstte seiner Wangen das eine Auge verdecken, stiert er in das Feuer vor ihm, an dem Allogaison sein Eisen erhitzt und von Zeit zu Zeit mit wonnevoller Erwartung abbläst:

„Keine Angst, Moam! — Ich werde bei dir sein und dich beim Klettern unterstützen! — Du hast Menschen zu Tode gequält und nie daran gedacht, wie weh das tut. — Nun sollst du einmal selber verkosten, wie prickend so eine kleine Aufregung durch die Knochen fährt — so, auf!“

Die Buche, die zur überhängenden Wurzel gehört, steht etwa drei Manneslängen vom Schlunde entfernt, aber immer noch im Menschenkreis. Schlotternd steht der „König“ auf und wanzt zur Buche hin.

„Nur lustig. — Ich zähle auf drei. — Nach der Kletterpartie werden wir unser rückständiges Duell austragen. — Eins — zwei — —.“

Allogaison kommt nicht bis „drei“; wie ein Wiesel ist Moam nach zwei vergeblichen Griffen von der glatten Buche abgeschossen und, ehe der Fürst es verhindern kann — im Schlund verschwunden!

Er hatte von der Rettung der Eingeschlossenen gehört und hoffte wohl im stillen, etwa im Schutz der Nacht wieder herauszukriechen. — Aber sein VerSchwinden hat eine unerwartete, ganz natürliche Folge:

Voll Neugier drängt die Masse der Schaulustigen heran — Hunderte! — Der Kreis schließt sich um den Schlund, und — da — was ist das? — ein Wanken der Leute — ein Schreien — ein unterirdisches Dröhnen — der Boden hat sich unter der Last gesenkt — den Schlund geschlossen — blaße Gesichter starren sich an — — —. Der Rettungsgang ist eingestürzt —.

Moam, der Sklavenhinder von Halodin, erwartet im Geisterstollen den jüngsten Tag.

Ende.